

Leichenkabinett

E. Danieli

Am Anfang war meine Angst. Im Gruselkabinett neben der Geisterbahn hingen Skelette an der Decke des Zeltens, in Lebensgrösse, wie erklärt wurde, sie trugen weisse und graue Tücher als Häute, sie bewegten sich klappernd und so, aus der Nähe betrachtet und nicht in Fahrt wie auf der Geisterbahn, machten sie mir Angst. Es war die Angst vor dem Tod, vor den Köpfen der Skelette; die Schädel, hiess es, seien echt, stammten von Verstorbenen, und eben diese weissen Knochen mit den tiefen Höhlen anstelle der Augen machten mir Angst. Selbst das Marionettentheater mit den lustigen Figuren wollte mir nicht mehr gefallen, zu sehr erinnerte mich das Staksige in der Bewegung der Marionetten an die Skelette.

In der gleichen Zeit verirrte ich mich im Spiegellabyrinth, dem wir Spiegelkabinett sagten und das verschiedene Ausgänge hatte, die zu finden mir nicht mehr gelingen wollte, so dass ich zuletzt von einem Aufseher an der Hand geführt den Spiegelsaal weinend verliess. Mich hatte mein Abbild erschreckt, es war für meinen kindlichen Verstand nicht möglich, dass ich derjenige vor mir war, in Lebensgrösse, mit dem in die Länge gezogenen Gesicht, mit Löchern als Augen, mit der gewölbten Stirn, den Hohlwangen, mit dem geschrumpften Kopf. Immer wieder starrte ich mich an und vor lauter Starren und Augenverschliessen und erneutem Starren kam ich nicht vom Fleck. Das Weinen wurde auf mein Verirren zurückgeführt und nicht auf mein seitenverkehrtes Bild, das ich einfach nicht sein konnte oder wollte.

Zu jedem Londonaufenthalt gehört ein Besuch im Wachsfigurenkabinett, auch das Schlangestehen vor den Kassen. Die wächsernen Figuren, Politiker, Künstler, allgemeine Berühmtheiten seien hier in Lebensgrösse, Lebensechtheit aus Wachs nachgebildet. Fremd kamen mir diese Figuren in den Hallen vor, nicht nur wegen der seltsamen Posen der Männer, selten Frauen, sondern wegen der Beschaffenheit ihrer Gesichtshaut: Das Wächserne konnte nicht darüber hinwegtäuschen, dass alles unecht und also nachgebildet war. In der Anatomie vor den Knochenmännern, in der Pathologie vor den Leichen, beim Präparieren und Sezieren in den grossen Sälen fiel es mir schwer, mich nicht von meiner Vorstellung vom Präparierten oder Sezierten,

von dessen Geschichte also, leiten zu lassen; ich verbot es mir, Fragen zu stellen. Nur so gelang es, unbeschadet, also ohne zu versagen, über die Runden zu kommen. Noch heute sind es einzelne Wörter wie Schädelammlung oder Paraffineinbettung, Entkalkung oder Lebend- oder Zupfpräparate, die mich zurückschrecken lassen.

Die Ausstellung «Körperwelten» habe ich aus den dargestellten Gründen nicht besucht. Doch Millionen von Menschen sind in die Körperwelten eingetreten, haben an diesem Jahrmarkt der Zurschaustellung konservierter, präparierter und plastinierter menschlicher Körper teilgenommen. Die anatomischen Zusammenhänge würden anschaulich dargestellt, die Ausstellung sei von unschätzbarem pädagogischem Wert, heisst es, es handle sich um ein hervorragendes ästhetisches Kontinuum, das von plastinierten Lungen und in Scheiben geschnittenen Leibern bis zu integralen Inszenierungen eines Fechtlers, eines Schubladenmannes, eines Hautmannes, der die ihm abgezogene Haut auf dem Arm trage, oder einer im achten Monat Schwangeren reiche. Die Herstellung der derart konsumierbar gemachten Körper geschieht aus Leichen, aus Leichenteilen, die Ausstellung ist also, bildlich gesprochen, nichts anderes als ein Zug von Leichen. Man habe, wird bestätigt, es gar nicht mit Leichen zu tun, sondern mit Untoten, mit einer Art Marionetten, die nie lebendig gewesen seien, so künstlich, so vollendet natürlich würden nämlich diese untoten Menschen wirken. In Mauthausen, Nebenlager Gusen, in Buchenwald hängen jeden Tag, wie beim Wäschetrocknen, Reihen menschlicher Häute vor der Totenkammer, Häute, welche den Toten abgezogen werden, nach sorgfältiger Präparation und in Handarbeit wird Leder daraus gemacht, wonach Sättel, Reithosen, Handschuhe, Taschen, Hausschuhe, Lampenschirme, Bucheinbände zugeschnitten werden. Weitere Objekte der gewerblichen Erzeugung der Pathologie sind Schädel, Teile von Skeletten und ganze Skelette, die präpariert, ausgekocht und mit Drähten zusammengesetzt und einzeln oder als Skelettsammlung an zivile oder militärische Dienststellen oder an Privatpersonen geliefert werden, es ist Mode, auf dem Schreibtisch einen menschlichen Schädel oder Schrumpfkopf stehen zu haben.

Korrespondenz:
Dr. med. Enrico Danieli
Seefeldstrasse 128
CH-8008 Zürich

Der Tod ist nur objektivierbar in der Vergangenheit. Das Leben, auch wenn es zur Leiche wird, wird konserviert. Lustvoll wird der Todestrieb empfunden als Begehren nach nichts. Vielleicht steht das Lustprinzip auch wie alles andere im Dienste des Todestriebes.

*Blicke umher!
Sieh, wie's lebendig wird rings –
Beim Tode Lebendig!*

Paul Celan